

Marktmanipulation, Untreue, Bandenbetrug - Die Story vom Milliardenkonzern

In München hat der Prozess gegen den langjährigen Wirecard-Chef begonnen. Die Ermittler sehen ihn als Kopf einer Bande, die Umsätze erfand. Vor allem seine Kapitalmarkt-Kommunikation bringt ihn in Bedrängnis.

Zweieinhalb Jahre ist der Absturz des Börsenstars Wirecard her. Jetzt kommt der wohl spektakulärste Betrugsskandal der deutschen Wirtschaftsgeschichte vor Gericht. Das Landgericht München I wird die Schuld des langjährigen Konzernchefs Markus Braun und zweier mitangeklagter ehemaliger Manager klären.

Die Münchner Staatsanwaltschaft hat 450 Vernehmungen durchgeführt, 340 Firmen und über 1100 Bankverbindungen als relevant erkannt. 42 Terrabyte Daten wurden gespeichert, die Ermittlungsakten umfassen 700 Aktenbände.

Vor Gericht verantworten müssen sich neben Braun der langjährige Chefbuchhalter von Wirecard, Stephan von Erffa, sowie Wirecards Ex-Dubai-Statthalter Oliver Bellenhaus. Bellenhaus ist der Kronzeuge der Staatsanwaltschaft – er hat umfassend ausgesagt und den Betrug gestanden. Bellenhaus ist die zentrale Figur in diesem Prozess – auf seinen Aussagen beruhen wesentliche Bestandteile der Anklage.

Zweieinhalb Jahre saß Ex-Wirecard-Boss Markus Braun mittlerweile im Gefängnis und wartete auf seinen Prozess. Der hat am Donnerstag in München begonnen. Unsere Reporter waren dabei und berichteten live von vor Ort.

Die Staatsanwaltschaft München wirft dem Trio vor, Wirecard jahrelang als rasant wachsendes Unternehmen dargestellt zu haben – obwohl es das gar nicht war. Ertragreiche Geschäfte mit Partnern sollen sie erfunden haben. Die Story vom Milliardenkonzern – sie war demnach eine Lüge, auf die nicht nur Anleger, sondern auch Kreditgeber hereingefallen sind.

Braun hat die Vorwürfe in der Vergangenheit zurückgewiesen, er sieht sich als Opfer einer kriminellen Bande um den ehemaligen Vorstand Jan Marsalek, der sich nach dem Kollaps von Wirecard abgesetzt hat. Von Erffa hatte vor dem Untersuchungsausschuss des Bundestages ebenfalls kriminelle Handlungen abgestritten.

Was wirft die Staatsanwaltschaft Braun, Bellenhaus und von Erffa vor? Ein Überblick:

Unrichtige Darstellung

Wirecard war ein Zahlungsabwickler, schon seit der Jahrtausendwende. Das steile Umsatzwachstum ließ sich anfangs vor allem dadurch erklären, dass vor allem Porno- und Glücksspielfirmen Zahlungen im Internet abwickeln ließen. Doch irgendwann standen Pornos gratis im Netz, Online-Glücksspiel wurde teilweise verboten. Wirecard aber legte trotzdem irre Wachstumszahlen vor. Warum? Weil es ein neues Geschäftsfeld gab, das sogenannte Drittpartnergeschäft. Im Englischen heißt das ganze „Third Party Acquiring“. Kurz: TPA.

Es ging um Kunden aus Hochrisikobranchen. Firmen etwa, die Wunderpillen verkauften. Diese wollte Wirecard der Legende nach nicht über die eigenen Bücher laufen lassen – und verwies sie angeblich an Partnerfirmen. Diese hießen etwa Al Alam (Dubai), PayEasy (Philippinen) und Senjo (Singapur). Im Gegenzug soll Wirecard einen Teil vom Umsatz der Partnerfirmen mit diesen Kunden bekommen haben. Dieses Geld zahlten die Partner angeblich auf Treuhandkonten zugunsten von Wirecard ein. Zuletzt machten diese Geschäfte Wirecard-Angaben zufolge mehr als die Hälfte des Umsatzes und den kompletten Gewinn aus.

Doch im Juni 2020 stellte sich heraus: Die Treuhandkonten, auf denen sich zum Schluss fast zwei Milliarden Euro liegen sollten, waren leer. Weil das Drittpartnergeschäft erfunden war und zu keinem Zeitpunkt existiert hat, so die Staatsanwaltschaft. Saldenbestätigungen für die Existenz des Geldes auf den Treuhandkonten wurden gefälscht. Braun habe gewusst, dass die Zahlen falsch sind – und trotzdem die Konzernabschlüsse der Jahre 2015 bis 2018 unterzeichnet.

Marktmanipulation

Die erfundenen Zahlen waren auch Teil der Kommunikation an die Kapitalmärkte, sorgten dafür, dass Wirecard mit seinen Prognosen und Jahresabschlüssen Anleger begeisterte. Dabei war Wirecard ohne das TPA-Geschäft defizitär. Wenn das bekannt geworden wäre, dann wäre der Kurs der Wirecard-Aktie abgestürzt. „Die Manipulation der Bilanzkennzahlen und deren Veröffentlichung war notwendiger und gewollter Zwischenschritt für die Erlangung von Finanzierungsmitteln für die Wirecard AG“, so die Staatsanwaltschaft München. Braun habe die zu erreichenden Zahlen vorgegeben, von Erffa und Bellenhaus hätten sie geliefert.